

Wieso die Finnen ihre Sauna so lieben

Seesauna in Stäfa eröffnet Der finnische Botschafter Timo Rajakangas liess sich durch die neue Seesauna in Stäfa führen – und sprach über die Liebe der Finnen zur Sauna.

Frank Speidel

Er sei in seiner Zeit in der Schweiz schon an vielen Anlässen gewesen. «Doch zu einer Saunaeröffnung wurde ich noch nie eingeladen.» Dies sagt der finnische Botschafter Timo Rajakangas am Samstag in seiner Rede in Stäfa. Der Gast ist extra aus Bern angereist, um sich die neue Seesauna im Seebad Latteberg zeigen zu lassen.

Architektin Susanne Pfeifer überreicht Schuhüberzüge und führt den Botschafter, Gemeindepräsident Christian Haltner (FDP) und weitere Gäste durch die jetzt hellen Räume, die im alten Garderobenhaus untergebracht sind. Im Obergeschoss befinden sich der Eingangsbereich und die Garderoben, unten die Sauna und ein Ruheraum. Für Abkühlung sorgen kalte Duschen drinnen und draussen der Zürichsee.

Rajakangas zeigt sich beeindruckt von der Sauna – sie ist noch nicht aufgeheizt –, der Botschafter setzt sich probeweise hin. Bald wird es hier bis 90 Grad heiss. 90 Grad: Das ist die finnische Sauna. Für jene, die es nicht ganz so heiss mögen, wird es die Biosauna geben, diese ist nur 60 Grad warm. Geöffnet ist die Sauna jeweils im Winterhalbjahr, im Sommer herrscht Badbetrieb. Ein Einzeleintritt kostet 25 Franken.

Wer giesst das Wasser auf?

Eine Frage brennt Rajakangas unter den Nägeln, als er die Sauna begutachtet: «Darf man hier selber Wasser über die heissen Steine giessen?» Dies sei für Finnen nämlich sehr wichtig, erklärt er. «In Mitteleuropa hat mich erstaunt, dass dies die Saunagänger oft nicht selber tun dürfen.» Die Regelung, wer Herr über die Schöpfkelle mit dem Wasser sein werde, sei noch nicht in Stein gemeisselt, antwortet Architektin Pfeifer. Miete man die Sauna aber



Der finnische Botschafter Timo Rajakangas (links) ist erstaunt, dass in Mitteleuropa anders als in Finnland oftmals nicht selber Wasser über den heissen Stein gegossen werden darf. In der Mitte Architektin Susanne Pfeifer, rechts Gemeindepräsident Christian Haltner. Fotos: André Springer



Rund 100 Gäste nahmen an der offiziellen Eröffnung teil.



Der Ruheraum der Seesauna Stäfa.

privat, werde der selbstständige Gebrauch wohl möglich sein.

Insgesamt fünf Jahre dauerte es, bis die Sauna eröffnet

werden konnte. Inspiration sei eine Seesauna gewesen, die es bereits in Zürich gibt, sagt der Präsident der Genossenschaft

Seesauna Stäfa, Raymond Gildardon, vor den rund 100 Anwesenden. Es folgte eine Petition mit 546 Unterschriften,

die dem Gemeindepräsidenten überreicht wurde. Die Gemeinde, die Eigentümerin des Seebads, begrüsst die Idee – wenn

die Initianten die Aufwände und Kosten selber tragen.

Neben Unterschriften sammelten die Initianten viel Geld, um ihren Traum zu verwirklichen: Etwa 300'000 Franken sind zusammengekommen, 90 Genossenschafter konnten Gildardon und Mitinitiant Michael Kistler für das Projekt begeistern. Rund 270'000 Franken kostete schliesslich der Bau der Sauna. Um für ihre Idee zu werben, mischten sie sich auch im Sauna-Outfit unters Volk: Im Bademantel besuchten sie Herbst- und Weihnachtsmärkte und verteilten Flyer.

Wo Finnen gesprächig sind

Warum sein Volk die Sauna liebt, erklärt Rajakangas in seiner Rede. «In der Sauna machen wir Geschäfte, hier fallen politische Entscheide.» Auch wenn einem privat etwas auf dem Herzen liege, biete die Sauna Raum für ein Gespräch. Erstaunt habe ihn die Stille, die er in mitteleuropäischen Saunas angetroffen habe – keiner wage es, in der Sauna zu sprechen. Die Finnen seien zwar nicht als die Gesprächigsten bekannt, sagt Rajakangas. «In der Sauna aber reden wir gern und viel.»

Deshalb sei es für finnische Blauhelmsoldaten klar gewesen, dass bei Einsätzen im Ausland auf den Stützpunkten die Sauna nicht fehlen dürfe. Und auch Rajakangas muss für einen Saunagang das Haus nicht verlassen, denn: «In der finnischen Residenz in Muri bei Bern haben wir eine Sauna.»

Zum Schluss erzählt Rajakangas vom Ablauf beim Bau eines finnischen Wochenendhauses: «Als Erstes baut der Finne die Sauna, dann folgt das Haus.» Das Publikum lacht. «Und manchmal», fügt er an, «baut er einfach nur die Sauna.»

Ein Video finden Sie auf www.zsz.ch.

FCZ-Goalie unterstützt Neubau der Martin-Stiftung in Herrliberg

Fussballprofi auf guter Mission Am Standort des ehemaligen Frauenheims Rütibühl in Herrliberg soll ein Neubau entstehen. Yanick Brecher vom FC Zürich will helfen, das nötige Geld dafür aufzutreiben.

Das 1952 gegründete und seit 2016 von der Martin-Stiftung geführte ehemalige Frauenheim Rütibühl ob Herrliberg ist in die Jahre gekommen, Einrichtung und Infrastruktur entsprechen nicht mehr den heutigen Bedürf-

nissen. Die Erlenbacher Institution für Menschen mit einer geistigen Behinderung plant deshalb seit längerem, das Haus abzureissen und durch einen modernen Neubau zu ersetzen.

Mit dem Ja zur Revision des Gestaltungsplans «Rütibühl» gaben die Stimmbürger im Juni grünes Licht für das Unterfangen. Als Nächstes soll die Baueingabe erfolgen. Dies dürfte gemäss Cinzia Sartorio, Marketing- und Kommunikationsverantwortliche der Stiftung, voraussichtlich Ende November, Anfang Dezember der Fall sein.

Bezug zum Projekt

Gemäss einer ersten Kostenschätzung dürfte sich der Neubau auf rund 21 Millionen Franken belaufen. Die Martin-Stiftung wird aller Voraussicht nach mehr als die Hälfte dieses Betrags selber tragen müssen. Hierfür ist man auf neue Geldgeber

angewiesen. Zum Zweck der Akquisition wurde ein Förderkomitee gegründet. Dieses erhält nun prominente Unterstützung. Wie die Stiftung vermeldet, konnte Yanick Brecher, Goalie und Captain der ersten Mannschaft des Fussballclubs Zürich (FCZ), als Botschafter für den Neubau gewonnen werden. «Es ist ein Glücksfall für uns, dass Yanick sich für unser Projekt engagieren will», sagt Sartorio.

Ganz zufällig ist das Engagement Brechers nicht, wie der Fussballer auf Anfrage verrät: «Ein Familienmitglied von mir ist in der Martin-Stiftung aktiv und hat mir dieses Projekt nähergebracht und mich gefragt, ob ich dieses in irgendeiner Form unterstützen würde.» Zudem habe er als gebürtiger Uetiker auch einen regionalen Bezug zur Stiftung. Der 27-jährige sagt, er helfe generell gerne anderen, nicht so privilegierten Menschen.

So habe er sich beispielsweise auch für einen Besuch mit dem FCZ im Kinderspital starkgemacht, um den jungen Patientinnen und Patienten eine Freude zu bereiten. «Für mich spielt es keine Rolle, ob ich mich nun für Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung einsetze oder für kranke Kinder – wichtig ist, dass das Projekt für mich Sinn

macht und ich voll und ganz dahinter stehen kann.» Im Fall des Neubaus Rütibühl sei das so, weshalb er das Projekt mit Freude unterstütze.

«Als Vorbild vorangehen»

Vorwiegend werde er versuchen, mit seinem Namen als Spitzensportler etwas Reichweite und Aufmerksamkeit für das Projekt

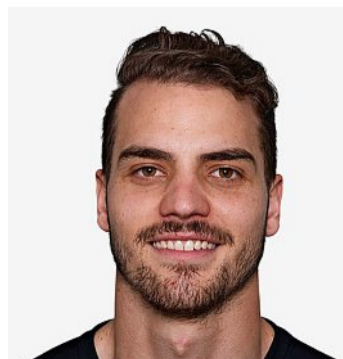
zu generieren, sagt Yanick Brecher. «Im besten Fall gelingt es mir, die Menschen zu sensibilisieren und zu einer Spende für diesen guten Zweck zu animieren.» Für ihn sei deshalb klar, dass er als Vorbild vorangehe und das Projekt ebenfalls auch finanziell unterstützen werde.

Fabienne Sennhauser

Das sind die Pläne fürs Rütibühl

Die Martin-Stiftung hat 2018 einen Projektwettbewerb für den Neubau des ehemaligen Frauenheims Rütibühl lanciert. Im Frühling 2019 wurde das Siegerprojekt der Giger Nett Architekten GmbH erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt. Es sieht einen Weiler aus vier zweigeschossigen Gebäuden vor. Im Neubau sind 26 Plätze für vorwiegend ältere Menschen mit einer kognitiven Beeinträchtigung und

Demenz geplant. Weitere sechs Plätze sind für Menschen mit Autismus und herausforderndem Verhalten vorgesehen. Geplant sind aber nicht nur Wohn-, sondern auch Tagesstrukturplätze. Denn die Bewohnerinnen und Bewohner sollen tagsüber die Möglichkeit erhalten, sich in Ateliers und anderen Begegnungsräumen ihren Möglichkeiten entsprechend zu beschäftigen. (fse)



Yanick Brecher unterstützt die Martin-Stiftung. Archivfoto: ZSZ

ANZEIGE

Ihr Schreiner am Zürichsee

GEMI seit 1948

Holz in seiner schönsten Form

Küchen • Bäder • Möbel • Reparaturen
044 915 31 68 • www.gemi.ch